



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$ S. 26 M., $\frac{1}{8}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 215.

Leipzig, Freitag den 15. September 1916.

83. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Kriegspreise und Bibliographie.

Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß der bibliographischen Abteilung des Börsenvereins Neuigkeiten zur Aufnahme in die Bibliographien eingesandt wurden, für die nur ein in ungewisser Zukunft eintretender Preis angegeben ist, während der heute geltende, um einen oft recht erheblichen Kriegszuschlag erhöhte Preis auf der Begleitfaktur nicht genannt ist. Diese Maßnahme der betreffenden Verlagsfirmen hat zahlreiche Auseinandersetzungen und begreifliche Erregungen sowohl bei den Kunden wie bei den Sortimentern zur Folge. Der an feststehende Ladenpreise gewöhnte Kunde wird es nur schwer verstehen können, weshalb er bei einem so eben erschienenen Buche neben dem ihm vom Sortimenter angegebenen Preise noch einen Zuschlag zahlen soll, auf den ihn der Sortimenter gar nicht einmal aufmerksam gemacht hat oder nicht machen konnte, weil in den Katalogen nicht die Rede davon ist. Zwar haben einzelne Firmen durch Börsenblatt-Inserat bekanntgegeben, daß von einem gewissen Zeitpunkt an sich die Preise ihrer Verlagsartikel um einen Kriegszuschlag erhöhen, daß aber auch die nach diesem Zeitpunkt erscheinenden Werke eine gleiche Behandlung erfahren sollen, wird sich der Sortimenter nicht in allen Fällen merken können, wenn bei der Verzeichnung nicht besonders darauf hingewiesen wird.

Es wäre wünschenswert, wenn die Verlagsfirmen ihre Neuerscheinungen nach den Zeitverhältnissen berechnen und einen jetzt geltenden Preis dafür festsetzen wollten; ist dies aus diesem oder jenem Grunde nicht möglich, so hätte mindestens in jedem Falle die Angabe des Kriegszuschlags zu erfolgen, der neben dem vielleicht einmal später gültigen Preise erhoben werden muß. Eine Form, in der der Zuschlag mit verzeichnet wird, ließe sich leicht finden. In den vom Börsenverein ausgegebenen Verzeichnissen können keine Preise angegeben werden, die noch gar nicht gelten, es müssen vielmehr diejenigen Preise eingesetzt werden, die bis auf weiteres Gültigkeit haben.

Auf feldgrauer Straße.

Aufzeichnungen von Otto Riebeck, Pionier-Untersoffizier.

Neue Folge (Westfront) Nr. VIII.

(VII siehe Nr. 209.)

Somme.

Dieser Name ist ungeheurer Begriff.

Dann marschierten wir durch die Nacht, die ausgedörnt war von der Gluthitze des Tages. Der hohe Staub trieb zwischen uns und der Luft. Die ganze Kompagnie schob sich in diesem atemraubenden Kokon vorwärts.

Wir sahen nicht mehr, als den Tornister des Vordermanns, und schon der schien uns nebelweit. Wir rissen Waffenrock und Hemd auf, kratzten die Finger in das Lederzeug und zogen damit die Tornister auf gekrümmten Rücken hin und her; das Koppel mit Patronen, Brotsack und Gasmaske rieb die Hüften in Brand. Vornweg pendelte das Gewehr am starren Genick, es zog

uns wie ein Werkzeug der Strangulation den dösfigen Kopf nach unten.

Das Gesicht wurde kalt und trocken, die Rinnsale in der Staubschicht verhärteten, alle Poren erstarrten. Soweit aber der Körper Kleidung trug, trieb der heiße Schweiß bis zu den Füßen herunter, die sich in seiner Masse wundliefen.

So marschierten wir durch die Nacht, die wohl sternenhell war und in der ringsherum viele hundert Schrapnells gegen die feindlichen Flieger klirrend platzten.

Großes Wollen trieb uns vorwärts.

Nach Ewigkeit dämmerte der Morgen. In unserer dicken Umhüllung blieb es dunkel, aber wir erkannten es an der Zeit, die tickend über den Knöchelpuls läuft.

Und dann kam das Kommando: »Kompagnie halt! — Ruhen!«

Da stellten wir die Gewehre zusammen, rissen die Tornister ab und legten uns in die weiche Staubschicht der Chaussee zum Schlaf.

Langsam senkte sich der hüllende Kokon, und mit der wachsenden Helle stellten sich die dick bestäubten Häuser von M.-L. um uns.

Da war es, daß wir sie zuerst sahen. Halbwachend, halb schlafend, wedte uns ihr harter Tritt.

Wir schoben unser Gepäck an den Straßenrand und ließen sie vorbeiziehen, die Kämpfer von der Somme, die wir ablösten.

Sie kamen wie die Gladiatoren; mit mächtigen schweren Stahlhelmen schritten sie daher. Das Grau von Staub und Morgen verwischte Uniform und Eigenart, es sah einer dem andern gleich; groß, ganz Held. Alle streckten die harten Gesichter aus den Kinnriemen nach vorn, als gingen sie noch im Sturm; Kopf und Stahlhelm zerflossen zum martialischen Profil. So stellten die Alten ihren Kriegsgott im Erz dar, so, wie es jeder dieser Sommekämpfer in Ausdruck und Wesen trägt.

Viele kamen vorbei; zusammengeschossene Kompagnien, kurze Regimenter, Manentrupps und der ganze lange, endlose Troß, über den die Sonne schon hell schien.

Eine eisige Luft von Grauen und Kampf wehte an uns vorüber.

Wir lagen lange, ehe wir Quartier hatten; die Konzentration der Truppenmassen nahm alles vorweg; Regimenter lagen in Haferfeldern und Wiesen schon seit Tagen. Langsam wälzten auch wir uns auf den Aderrain und lagen traumhaft dämmernd in den spizen Stoppeln.

Das Leben auf der Stappenstraße schloß mit der Helle ein; Flieger schwebten über uns; vorn wirbelten die Geschütze ihr dumpfes Trommeln.

Am Mittag des andern Tages gingen wir weiter vor. Die dichte Staubschicht schwebte wieder um uns, die Sonnenglut brannte.

Schwere Granaten schlugen ein. Sie kamen dicht unter dem Himmel herangehuhlt und fielen steil krachend in das Dorf vor uns, das unser Quartier werden sollte.

Zwei große Scheunen gaben uns dieses Obdach.

Für Stunden.